

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Morigsdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 22.

Sonntag, den 21. Februar 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 20. Februar 1904.

Die hiesige Volksschule gibt in diesen Tagen Fragebogen aus, durch die sie die Ansicht der Eltern über die Schularbeiten der Kinder näher kennen lernen will. Da die Arbeit der Schule nur dann von Erfolg sein kann, wenn Elternhaus und Schule Hand in Hand gehen, werden die Eltern oder Erzieher ersucht, ihre Ansichten und Wünsche bezüglich der Hausaufgaben auf jenen Fragebogen zum Ausdruck zu bringen.

Auf die von uns in einer der letzten Nummern gebrachten Mitteilung über die sogenannten Feß-, Mast- und Milchpulver für das Vieh weisen wir nochmals mit dem Bemerken besonders hin, daß auch der Deutsche Landwirtschaftsrat zu Berlin bei seiner kürzlich stattgefundenen Tagung sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat. So gab in der Sitzung deselben am 11. d. M. Prof. Dr. Soghet aus München einige Bilder von dem Feßpulvermarkt, von der unerhörten Klame, Schädlichkeit usw. 1 Pfund der „Bauernfreunde“ kostet z. B. 90 Pfg., der wirkliche Wert beträgt höchstens 30 Pfg. Das „Mastin“ kostet 1 Mark 40 Pfg. (Wert 20 Pfennig). Wer mit der „Bauernfreunde“ gar Knochenbrüchigkeit vorbeugen will, zahlt für das Pfund phosphorsäuren Kalk darin 7 Mk., in Form von Futtermittel kauft man es für 15 Pfg.

Im Herbst 1904 soll eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreißigjährlinge für die Besetzung von Kavallerie eingezogen werden. Hierbei werden namentlich Bauhandwerker jeder Art, ferner Schuhmacher, Schneider, Sattler etc. berücksichtigt. Die Mannschaften erhalten in Kavallerie neben der Wohnung und Verpflegung eine tägliche Ortszulage von 50 Pfg., die Kavaliere eine tägliche Ortszulage von 1 Mk. 50 Pfg. Bewerber, die vor dem 1. Oktober 1885 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch entweder an das Kaiserliche Kommando der Stammkompanie des III. Seebataillons in Wilhelmshaven oder an das Kaiserliche Kommando der III. Marineartillerieabteilung in Veste zu richten. Ersteres nimmt Meldungen für das III. Seebataillon und die Marinefeldbatterie, letzteres für die Kavallerie entgegen.

Das „Dresdner Journal“ schreibt: „Eine Anzahl von Tagesblättern hat die Mitteilung gebracht, daß sich in Sachsen Theologemangel bemerkbar mache. Von zuständiger Seite wird uns hierzu mitgeteilt, daß dies, trotz des Rückganges der Zahl der an der Landesuniversität Theologie Studierenden, zurzeit durchaus nicht der Fall ist, daß vielmehr der Bedarf an geistlichen Kräften sowohl für den kirchlichen Hilfsdienst, wie für das ständige geistliche Amt für das nächste Jahr noch als gedeckt anzusehen sei. Nachschaffen können deshalb auf Verwendung im hiesigen Kirchendienst gegenwärtig nicht eröffnet werden.“

Bei denjenigen Fernsprechnachrichtnehmern, die nicht eine jährliche Pauschgebühr, sondern Grundgebühr und Gesprächsgebühren entrichten, bestehen häufig Zweifel über die anzurechnenden Gespräche. Die betreffenden Bestimmungen sind daher wie folgt ergänzt worden: Auf die Mindestzahl von 400 Gesprächen, die von diesen Teilnehmern jährlich zu bezahlen sind, werden nur solche Gespräche angerechnet, für die die Gebühr von 5 Pfg. zu entrichten ist, mithin nicht die einer höheren Gebühr unterliegenden Gespräche im Nachbars-, Vororts- und Fernverkehr, sowie zur Nachtzeit im Ortsverkehr. — Im Nachbarortverkehr dürfen die Teilnehmer, welche Grundgebühr und Gesprächsgebühren entrichten, gegen die Gebühr von 5 Pfg. für jede Verbindung von nicht mehr als drei Minuten Dauer sprechen; wollen sie von dieser Befugnis Gebrauch machen, so haben sie falls die Grundgebühr in einem der Nachbarorte höher ist als diejenige in ihrem eigenen Netz, an Stelle der

letzteren jene höhere Grundgebühr zu zahlen. Die neuen die Gebühr von 5 Pfg. geführten Nachbarortgespräche werden dann auf die von den Teilnehmern jährlich zu bezahlenden 400 Ortsgespräche mit angerechnet.

Vorgestern vormittag 1/10 Uhr fand die zweite Probefahrt mit dem neuen elektrischen Motormagen auf der Strecke Dresden—Coffebau statt. Außer Organen der Staatsbahnbahnverwaltung wohnten ihr einige Herren des königlichen Finanzministeriums bei.

Radeberg. In der Stadtorbnetenitzung am Mittwoch wurde endgültig über das schon längere Zeit bestehende Krankenhaus-Vauprojekt Beschluß gefaßt. Die Kosten des Krankenhausbaues werden sich nach dem Voranschlag auf 270 047 Mark belaufen. Hierzu kommen die Herstellungskosten einer Sänfte in Höhe von 150 000 Mark. Von dieser Bausumme sollen 200 000 Mark der 1900er Anleihe entnommen, der Rest aber durch eine eventuell bei der Landesversicherungsanstalt aufzunehmende Hypothek gedeckt werden. Für Zinsen und Amortisation ist jährlich eine Summe von ungefähr 13 060 Mark notwendig. Die Deduktion dieses Bedarfs wird von einer für Radeberg geplanten Biersteuer erwartet.

Dresden. Der Fabrikwächter Dienert aus Meißen, welcher kürzlich seine 6 Kinder und seine Ehefrau im Einverständnis mit der letzteren vergiftet hatte, ist gestern aus dem Krankenhaus in Meißen entlassen und dem Untersuchungsgefängnis in Dresden zugewiesen worden. Vor seinem Transport nach Dresden wurde Dienert in seine Wohnung geführt, wo im Beisein des Staatsanwalts Petri, des Untersuchungsrichters Schulze, sowie des königlichen Bezirksarztes, Medizinalrat Dr. Erier eine Besichtigung vorgenommen wurde. Dienert wird sich nun wegen Mordes zu verantworten haben.

Ein Aufsehen erregender Kesseltransport bewegte sich gestern morgen in Dresden von der Leipziger Straße durch die Neustadt über die Albertstraße. Auf dem äußerst hart und dreit gebauten Wagen, der von 14 Pferden gezogen wurde, ruhte ein Kolof von einem Kessel im ungefähren Gewicht von 700 Zentnern. Dieser Kessel, ein sogenannter Dreiflammenkessel, war für die Fabrikanlage der Dresdner Gardinen-Spigen-Manufaktur-Aktiengesellschaft in Dobritz bei Niederfeld bestimmt. Er stammt aus der Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft auf der Leipziger Straße. Den Transport des Kessels führte das Konjunktionsunternehmen für Güter- und Abfuhr Pfitze & Co. aus. Gleich am Anfang des Transportes, noch auf dem Fabrikgrundstück, sank übrigens der Wagen mit einem Male ein und seine Hebung konnte nur unter Anwendung von Winden geschehen. Es mußten 20 Pferde vorgepannt werden, ehe es gelang, den Transport wieder ins Rollen zu bringen.

Der 61 Jahre alte Privat Philipp von Dresden, der seit dem 20. Dezember v. J. vermisst ward, wurde gestern bei Dauschen (unterhalb Torgau) als Leiche aus der Elbe gezogen. Für die Auffindung des Vermissten waren 500 Mark Belohnung ausgesetzt, die nunmehr den beiden Fischern, welche die Leiche geborgen haben, zufallen.

Roschwitz. Die im Hafen befindliche Schifferwache der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hatte Mittwoch nachts in der 12. Stunde zwei Individuen vom Körnerweg aus in ein Grundstück einsteigen sehen. Zweifellos handelte es sich um einen Diebstahl. Die Schiffer benachrichtigten sofort die Polizei und dieser gelang es nach längerem Suchen und heftiger Gegenwehr, zwei Bagabunden aus der Veranda dieser Villa zu holen und festzunehmen.

Kreisch. Der Strohhutfabrikant Schn. versuchte nachts seine Frau, seine Tochter und seinen Sohn mit einem Revolver, den er erst kurz vorher gekauft, zu erschließen. Die in höchster Gefahr befindlichen Angehörigen des Schn.

riegelten sich ein und flüchteten schließlich durch ein Fenster. Die nur notdürftig gekleideten Leute fanden bei Verwandten Unterschlupf.

Auffig. Der Elberverkehr ist bis heute noch ein minimaler und sind bisher erst sehr wenige mit Kohlen beladene Rähne von Auffig abgeschrieben. Eine sehr große Zahl der Schiffe ist trotz der allgemeinen Eröffnung der Schifffahrt noch immer sehr zurückhaltend. Der Geschäftsgang ist äußerst flau und es liegen heute auch noch fast gar keine Aufträge vor. Für Magdeburg ist bis heute auch noch nicht ein einziger Auftrag eingelangt. Seitens der Auffig-Tepler Eisenbahn wurden denn auch am Dienstag nur 307, und am Mittwoch nur 419 Waggons Kohle beigelegt. Auch der Städtgutverkehr ist bis heute nur sehr gering. Bei dem heute plötzlich erfolgten Wechsel der Temperatur ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß eine abermalige Einstellung der Schifffahrt erfolgen dürfte. Der Wasserstand zeigte am Dienstag am hiesigen Pegel 129 cm über Null; obere Stationen melden zusammen 60 cm Fall.

Freiberg. Ein hier wohnhafter ansässiger Sattler spielte mit einem Revolver. Beim Baden der Waffe explodierte eine Patrone. Der Unvorsichtige zog sich erhebliche Verletzungen an einer Hand zu. Er fand Aufnahme im dortigen Stadtfrankenhaus.

Döbeln. Ein 30jähriger Kaufmann aus Leipzig kaufte sich in einer hiesigen Drogerie ein flüchtiges Pulver und trank es in selbstmörderischer Absicht. Nachts wurde der Lebensmüde, auf der Zimmerstraße liegend aufgefunden und in einer Krankenbahn nach der Polizeiwache gebracht. Auf dem Wege dahin war er gestorben.

Zschopau. Heute früh wurde der in Diensten des Freiherrn v. Rönnerich auf Erdmannsdorf stehende Waldwächter Viehweger, der seit Donnerstag früh vermisst wurde, an der Waldgrenze nach Cuba zu ermordet aufgefunden. Der Hund, der den Wächter begleitete, lag erschlagen neben der Leiche seines Herrn. Der Ermordete hinterließ eine Frau und 6 Kinder.

Zschopau-Marienberg. Bei der im hiesigen Wahlkreise an Stelle des verstorbenen Abg. Rosenow vorzunehmenden Ersatzwahl will man von reformistischer Seite den Landtagsabgeordneten Zimmermann als Kandidaten aufstellen. Wie verlautet, wird die konservative Partei die reformistische Kandidatur unterstützen.

Burgstädt. Als Stellvertreter des Bürgermeisters für die nichtjuristischen Geschäfte für das Jahr 1904 wurde in der jüngsten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums Stadtrat Robert Schreyer einstimmig wiedergewählt.

In der Angelegenheit des Eisenbahnprojektes Limbach—Burgstädt—Mittweida hatte sich am Montag eine aus Vertretern der interessierten Orte bestehende Abordnung nach Dresden begeben, wo ihnen vom stellvertretenden Vorsitzenden der Eisenbahndeputation, Otonomierat Harst-Wulda, mitgeteilt wurde, daß zur Zeit keine Aussicht auf Verwirklichung des Projektes sei, da noch 133 Kilometer genehmigte Strecke auszubauen seien. Sobald dies geschehen, würde die Finanzdeputation B die Sache in wohlwollende Berücksichtigung ziehen.

Pausa. Der in letzter Zeit wiederholt genannte Veteran und wohl älteste Soldat der sächsischen Armee, Herr Kopp, legte hier am Freitag seinen 90. Geburtstag. Der alte Soldat wurde vielfach geliebt.

Dölnitz i. S. Tödtlich verunglückt ist auf dem Schwelmschicht hier der Bergarbeiter L. Er geriet zwischen einen Hund und wurde so schwer verletzt, daß er tot vom Plage getragen ward.

Oberplanitz. Ein hiesiger 30 Jahre alter Maurer wurde deshalb in Haft genommen und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert, weil er neuerdings wiederholt seine Eltern auf die gemeinste Art und Weise belästigt und sogar einen tödlichen Angriff auf seine Mutter unternommen hat.

Zittau. In Barnsdorf geriet gestern der Gastwirt Sitt mit seiner Ehefrau in einen heftigen Streit. Dabei regte sich die Frau derartig auf, daß sie kurz darauf den Gasthahn aufdrehte und sich durch die austretenden Gase tötete.

Zwickau. Heute mittag ereignete sich in der Apotheke zu Schedewitz bei der Verarbeitung von Petroleumäther eine Explosion, durch die der Apotheker Starke, Provisor Peterjen, Marktweiser Schmiedeberger und Fräulein Tzirt so schwere Brandwunden erlitten, daß alle vier Personen in das hiesige Kreisfrankenhaus gebracht werden mußten.

Dahlen. Am Montag entstand in einer hiesigen Schantwirtschaft zwischen einem Gewerbetreibenden und einem Auswärtigen in einer Geldangelegenheit eine Differenz, die zu Tötlichkeiten führte, wobei ersterer von letzterem durch einen Messerstich verletzt wurde. Der Stich war glücklicherweise nicht gefährlich, der Täter wurde verhaftet.

Leipzig. Gestern Nachmittag wurde an der nördlichen Mauer des Friedhofes in Gohlis ein unbekannter Mensch erschossen aufgefunden. Der Tote ist etwa 18 bis 20 Jahre alt und anscheinend dem Arbeiterstande angehörig.

Zum Besuche des Königs Georg in Leipzig. Er. Maj. wurde heute früh durch die Kapelle des 77. Feldartillerie-Regiment eine Morgenmusik dargebracht. Im Laufe des Vormittags erteilte der König zunächst um 1/10 Uhr einer Deputation des Bezirksvorstandes des Bundes Kgl. S. Militärvereine eine Audienz und begab sich sodann zu einer Besichtigung des Typographischen Instituts von Giesecke & Devrient in Leipzig. Nachmittags stattete Er. Maj. der Kammergarnspinnerei und Wollkammererei von Stöhr & Comp. in Leipzig-Kleinölschke einen Besuch ab. Um 5 Uhr fand königliche Tafel im Palais und nach derselben ein Besuch der Oper statt.

Annaberg. Eine hiesige 18jährige Alerin versuchte sich in der Nacht zum Mittwoch zu vergiften. Ihr Vorhaben wurde noch rechtzeitig bemerkt. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht und durch Gegenmittel ins Leben zurückgerufen.

Schöned. Der Brandstiftung verdächtig wurde am Montag der blinde Korbmacher G. Meyer von hier in das königl. Amtsgerichtsgefängnis Delitzsch eingeliefert. Meyer geriet Ende vorigen Monats in Konkurs; in der Nacht zum Sonntag brach nun im Erdgeschoß des von Meyer bewohnten Bernhardtischen Hauses Feuer aus, welches eine größere Menge Korbmachermaterial vernichtete, dann aber bemerkt und unterdrückt wurde. Die Feuerwehr mußte die in den oberen Räumen schlafenden Menschen wecken, sonst wären sie erstickt. Der mutmaßliche Brandstifter, in dessen Besitz zwei Nachschlüssel vorgefunden wurden, befand sich zur Zeit des Brandes (morgens 2 Uhr) nicht im Hause.

Mühltröck. Des Verbrechens der Doppel-ehe war der 40 Jahre alte Fabrikarbeiter Ed. Edmund Lent aus Loso bei Elsterberg, zuletzt hier wohnhaft, angeklagt. Lent hatte sich am 16. Juni 1888 mit der Dienstmagd Anna Luise Strobel zivilrechtlich und kirchlich trauen lassen. Mehr als neun Jahre waren vergangen, ohne daß Lent etwas von seiner Frau gehört hatte. Am 2. Oktober 1897 nun fiel es ihm ein, ohne sich zu erkundigen, ob seine Frau noch am Leben sei oder nicht, eine zweite Frau, eine gewisse Kaufmanns-, zu ehelichen. Mit dieser lebte er bis zum Tage seiner Verhaftung, am 18. Januar d. J., durch seine Schuld in einer nicht glücklichen Ehe. Das Verbrechen der Doppel-ehe war dadurch entbedt worden, daß seine erste Frau Erkundigungen über den jetzigen Aufenthalt ihres Ehemannes eingezogen hatte, wodurch sie von der zweiten Verheiratung desselben Kenntnis erhielt. Lent wurde zu einem Jahr Gefängnis und fünfjährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Aus Ostasien kommen wenige Nachrichten und es paßiert wohl auch wenig. Beide Teile bereiten sich immer fester zum Angriff oder zur Verteidigung vor. Daß die Japaner Herren des Meeres sind, darf ohne Übertreibung behauptet werden. Das kleine russische Geschwader, das kürzlich von Blawofo! ausgefahren war, um sich mit dem Gros der Flotte bei Port Arthur zu vereinigen, ist nach Vladivostok zurückgekehrt. Vor Port Arthur dauern die Plänkelen fort. Am Sonntag soll wieder ein russisches Schiff schwer beschädigt worden sein. Daß auch die Japaner Verluste haben, ist als sicher anzunehmen, aber bestimmte Meldungen darüber fehlen.

* Der japanische Kriegsplan besteht, wie der Berl. R. Anz. aus Tokio erfahren haben will, fürs erste darin, die russische Hauptflotte durch eine Linie von Beobachtungsschiffen von Tschifu bis Tschemulpo auf den Golf von Petschili zu beschränken und inzwischen zwei Armeen nach Korea überzuführen. Eine dritte Armee steht bereit, gegebenenfalls östlich von Port Arthur zu landen, um den Vormarsch der beiden andern über den Jalusuf hinab von der Hanke her zu unterstützen.

* Am Jalusuf, der die Grenze zwischen der Mandchurie und Korea bildet, haben die Russen eine große Truppenmacht. Daily Mail wird aus Tokio gemeldet, daß die Russen 37 000 Mann Truppen in Finghwanungschung zusammenschickten; der Hauptteil wurde zur Hauptfestung auf der mandchurischen Seite des Jalus gemacht werden.

* Die Versorgung von Port Arthur dürfte in zunehmendem Maße auf Schwierigkeiten stoßen. Auch die Versorgung auf dem Landwege legt für die Russen die maritime Beherrschung zum mindesten des Meerbusens von Plantung voraus, von dem aus die Bahn auf eine längere Strecke unter Feuer gehalten werden kann. Die Versorgung auf dem Seewege ist natürlich in regelmäßiger Weise überhaupt nur möglich, wenn die Russen die Seeherrschaft in den ganzen östlichen Gewässern besitzen. Es hat bisher keineswegs den Anschein, als ob das während des weiteren Verlaufes des Krieges auch nur vorübergehend der Fall sein könnte, und so zeigen sich denn auch schon jetzt die ersten Schwierigkeiten für die Versorgungsfrage. Die Japaner kennen die Schwäche sehr wohl und werden alles daran setzen, sie auszunutzen.

* Das amtliche Blatt der japanischen Regierung veröffentlicht die Verordnung über die Ausgabe einer fünfprozentigen Kriegsanleihe in Höhe von 100 Millionen Mark zum Kurse von 95. Die Anleihe soll in fünf Jahren getilgt werden.

Der Herero-Aufstand.

* Bei einem Vorkampfegefecht zum Entsatze von Gobabis, das etwa 200 Kilometer östlich von Windhoek liegt, sind von deutscher Seite von der Kompanie Fische am Sonntag drei Soldaten getötet und zwei verwundet worden.

* Gobabis ist infolge Rückzuges des Feindes frei. Nach Onjo ist die geplante Expedition im Gange. Die nach Gobabis entsandte Expedition legt ihren Marsch dorthin behufs Abberung des ganzen Distrikts fort.

* Die Verluste der Schutztruppe bei den Kämpfen gegen die Hereros berechnet das Kolonialbl. auf 13 Tote, 7 Verwundete. Außerdem sind 9 Beamte und Angestellte des Gouvernements im Kampfe gefallen, 6 ermordet worden.

Deutschland.

* Ein Aufruf, der an erster Stelle vom Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und vom Reichstagspräsidenten Grafen Bismarck unterschrieben ist, bittet um Geldspenden für die durch den Aufstand der Hereros Betroffenen.

Die Mildernschen Erben.

*) Roman von R. Brandrup.
„Du willst fort, mein Sohn,“ sagte Charlotte, und ich weiß weshalb. War ich doch im Nebenzimmer, als du die verhängnisvolle Unterredung mit Herrn v. Mildern hattest. O, Leo, mir ist das Herz fast gebrochen bei der Härte des alten Herrn. Um so unglücklicher aber fühlte ich mich, als ich mir sagen mußte — wie groß auch mein Einfluß auf Mildern sonst ist, in diesem Falle bin ich machtlos! Ach, was habe ich schon alles versucht, um deinen Großonkel für Hannas Todestag günstig zu stimmen! Aber der Haß des Herrn von Mildern ist unbeflegbar.“
„Leider!“ seufzte Leo.
Charlotte Main strich ihm mütterlich kosennd über das schmerzlich zuckende Gesicht. „Armer Junge,“ flüchelte sie, „du trägst schwer an dieser ersten bitteren Enttäuschung. Aber glaube mir: du teilst das Los mit vielen, die ähnliches getragen und gelitten haben. Siehst du, Kind,“ setzte sie dann kaum hörbar hinzu, indem ein eigenes Leuchten durch den Blick der Redenden ging, „auch ich liebte einmal und ward wieder geliebt. Doch der Mann, der mir sein Herz geschenkt hatte, stand auf einer Höhe, die es ihm unmöglich machte, dem schlichten, oftverehrten Professorstüchlerlein seinen Namen zu geben. So trennten wir uns. Ich aber wußte, daß ich das Leben ohne den Leuten nur tragen konnte, wenn ich mich für andere in erster Arbeit aufopfert. So sagte ich mich

in den Wunsch deiner sterbenden Großmutter und ward stellvertretende Hausfrau auf Groditten — dem verzweifelten Witwer Erbin und Freundin, seiner Nichte Hanna eine geduldige Erzieherin. Meine Stellung dünkte mir zu Anfang sehr schwer. Das aber war mir gerade recht. Denn nun konnte ich in treuer Pflichterfüllung Vergessenheit suchen. Aber ich fand mehr, Leo, viel mehr! Denn wie du mich jetzt vor dir siehst, bin ich friedvoll und glücklich.“ Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust. Dann fuhr sie fort: „Wie ich, so nimm auch du die gekaufte Hoffnung auf dich, mein Sohn. Dir, dem Mann, wird dies leichter werden, als es mir geworden. Ist doch die Liebe für ewer Verbleibt nur Schmutz und Freude des Daseins, während sie dem Weibe die ganze Welt bedeutet. Dazu muß dich der Gedanke auch wunderbar erheben: es ist Mutter und Bruder, für die du dein Liebesglück opferst.“
„Das soll er auch, Fräulein, das soll er auch!“ hatte der junge Offizier damals erwidert. Und Charlotte half ihm nun selbst, das Wort des Einpactens zu beenden.
Auch sie sagte sich ja, daß es am besten sei, wenn Leo so schnell als möglich die Herrschaft Groditten verließ. Hier hätte er ja nur zu leicht zum zweitenmal mit dem erzürnten Großonkel zusammenstoßen können. Das aber wollte Charlotte Main auf jeden Fall verhindern, den heimlichen Hoffnungen und Gebanten zuliebe, die die edle Seele innerlich pflegte. Sie übernahm es auch, Herrn von Mildern den Abschiedsgruß seines Großneffen zu übermitteln, und brachte Leo dann selbst zur Bahnstation.



Vizeadmiral Kamimura.

Bei den Aktionen vor Port Arthur hat sich neben Vizeadmiral Togo Vizeadmiral Kamimura ganz besonders hervorgetan. Er führte dabei ein Geschwader von sechs Panzerkreuzern. Trotz der fähigen Initiative der japanischen Seekräfte hat sich die Flotte der Japaner, deren Flaggenschiff die gewaltige, ganz moderne Mikasa ist, nicht ohne Verlust nach dem Angriff auf Port Arthur zurückgezogen. Auch bei diesem Abzuge hat sich Vizeadmiral Kamimura als umsichtiger Seemann gezeigt.

Gelegentlich eines Dinners, das der Abg. Graf Douglas für die Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870, die dem Reichstage, dem Hause der Abgeordneten und dem Herrenhause angehören, veranstaltet hatte, ist der Zusammenschluß zu einer Kameradschaftlichen Vereinigung erfolgt. Der Vereinigung gehört auch der Reichstagspräsident Graf Bismarck an.

* Gegenwärtig finden eingehende amtliche Erhebungen über die Kost- und Salteinder und deren Pflegekosten statt; insbesondere soll hierbei festgestellt werden, ob und durch wen Revisionen statgefunden haben, ob Konzeptionen entzogen wurden und aus welchen Gründen dies geschah.

* Der Westentwurf hier. Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in preussischen Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und der gering Verdienenden Beamten ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. In verschiedenen vorangegangenen Sitzungen waren ähnliche Vorlagen eingebracht worden. Diesmal werden 15 Millionen Mk. gefordert.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat am Dienstag die erste Ansprache nach seiner letzten Erkrankung unterzommen.

England.

* Die Londoner Blätter ergehen sich in erregten Anklagen gegen Rußland wegen Gewaltakte, Überfälle und Plünderungen der Ausländer in Ostasien und fordern drohend Genugtuung für die Verleumdung von Kapitänen britischer Kanonenboote vor Nusschwang.

* Der Herzog von Connaught ist für den Polten des Generalinspektors

der Truppen angesehen worden; Marshall Roberts wird kaltgestellt.

Rußland.

* Der Zar, der sich in überaus gedrückter Stimmung befinden soll, sei erbitert über den russischen Botschafter Cassini in Washington, der die Petersburger Regierung über die wahre Stimmung Amerikas und dessen Japan-Freundlichkeit falsch informierte. Cassinis Abberufung soll bevorstehen.

Balkanstaaten.

* Nachdem man mit vieler Mühe den Sultan dazu gebracht, für Mazedonien Reformen wenigstens zuzulassen und teilweise durchzuführen, empören sich die Albanesen gegen die Neuerungen. Im Gebiete von Dufowafanden Kämpfe zwischen den Albanesen und türkischen Truppen statt. Scheinbar ist in einem mehrstündigen Gefecht eine schwere Niederlage. Im Vilajet Saloniki haben Unruhen stattgefunden.

Amerika.

* Der vor kurzem schwer erkrankte bekannte amerikanische Senator Mark Hanna ist in New York gestorben. Hannas Name ist wichtigeren Stellen als „Präsidentemacher“ der Ver. Staaten bekannt geworden. Tatsächlich besaß er einen großen Einfluß im Senate, der es ihm natürlich bei den Wahlen ermöglichte, ein gewichtiges Wort mitzureden, wobei freilich auch sein großes Vermögen — Hanna war einer der reichsten Männer Amerikas — ihm sehr zu statten kam.

Asien.

* Vater Pieder ist an Stelle des verstorbenen Bischofs Anzer zum apostolischen Vikar in Schantung ernannt worden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Dienstag die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Inneren dem Titel „Verordnung des Reiches an der Weltanschauung in St. Louis“ vor. Die Debatte drehte sich um die moderne Wohnung in der Stadt, die Seife, die in der deutschen Abteilung der kommenden Weltausstellung sein Plätzchen haben soll. Nachdem schon in der Vorberatung hierüber Klage geführt worden, nahmen nun im Plenum die Redner der verschiedenen Parteien die Kritik des von der Reichsregierung in dieser Angelegenheit beschlossenen Verhaltens wieder auf. Staatssekretär Graf Posadowski bestritt, daß die Absicht bestanden hätte, die Seife zu untersuchen, sie habe sich vielmehr durch unzulässige Forderungen selbst ausgeschlossen. Eine Einweisung in Ausschüsse zu lassen, sei weder Aufgabe der Regierung noch des Parlaments. Schließlich wurden die Titel bewilligt.

Am 17. d. wird zunächst der Entwurf eines Gesetzes über die Änderung der Reichsschuldenordnung in dritter Lesung ohne Debatte einstimmig angenommen, nachdem Abg. v. Strombeck (Zentr.) einen von ihm gestellten Antrag zurückgezogen hatte.

Darauf wird die zweite Staatsberatung beim Etat des Reichsamts des Inneren, einmalige Ausgaben, fortgesetzt.

Bei dem Titel 5 Mill. Mk. für Arbeiter- und Beamtenwohnungen erklärt

Abg. Singer (Soz.): Das Geld für die Ausgaben des Reiches komme zum größten Teil aus den indirekten Steuern, also aus den Taschen der Armen. Damit kämme man keine Hausbesitzer. Die Freiheit der Arbeiter und unteren Beamten, die in solchen Wohnungen wohnen, dürfe nicht durch empfindliche Vorschriften beschränkt werden, sonst wende sich die Noth in das Gegenteil um. Lebstatt zu begründen es, daß einzelne Landesverordnungen anhalten ihre Mittel zur Schaffung von Arbeiterwohnungen zur Verfügung stellen.

Staatssekretär Graf v. Posadowski: Das Reich müsse Eigentümer von Grund und Boden und Haus bleiben, das Einfamilienhaus werde eine Ausnahme bleiben. Die Freiheit des Arbeiters werde in keiner Weise beschränkt: es können sowohl die Witwe wohnen als auch die Kinder. Auf die Landes-Verordnungen einzulassen könne er nicht einwirken. Nach Oben werde er dem Hause eine eingehende Denkschrift über diese Dinge zugehen lassen.

Abg. Kirsch (Zentr.) spricht sich gegen die Gewährung von Reichsmitteln an Private aus.

Abg. Schröder (Soz.) erhebt um Ausdehnung der Mittel der Landes-Verordnungen anhalten zu gemeinsamen Zwecken herangezogen werden. Die Bauvereinigungen dürften

nicht durch empfindliche Bauordnungen eingeschränkt werden. Durch eine vernünftige Wohnungspolitik werde zwar nicht alles Geld aus der Welt geholt, aber viel Gutes geschaffen.

Damit schließt die Erörterung. Der Titel wird bewilligt. Damit ist die zweite Lesung des Etats für das Reichsamt des Inneren erledigt.

Es folgt der Etat für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Titel „Verhalt des Reichssekretärs“.

Abg. Müller-Saun (fr. V.) beantragt folgende Resolution: Den Reichstagsler um alljährliche Überfahrten über Todes- und Krankheitsursachen von Beamten und Unterbeamten zu ersuchen.

Abg. Gröber (Zentr.) beschwert sich über die schlechten Lokale und die langen Arbeitszeiten der Unterbeamten, die 60 bis 62 Stunden Dienst in der Woche hätten. Er empfiehlt dem Hause zwei Resolutionen: Die eine fordert eine Statistik über tägliche Dienstzeit, Sonntagruhe, Ruhezeiten und Verhütungsmittel der mittleren und unteren Beamten. Die zweite verlangt Anwendung der Bestimmungen über Sonntagruhe auch auf diejenigen höchsten Beamten, die an Orte des Reichsamts von der Wehrheit der Bevölkerung geleitet werden.

Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte: Das Kapitel der Sonntagruhe ist heute wieder zur Sprache gebracht worden. Auch ich bin ein Freund der Sonntagruhe. So lange wir aber nicht den englischen Sonntag haben, können wir auf den Dienst am Sonntag nicht verzichten. Der Telegraphendienst ist ein Tag nicht für den ganzen Tag ausgesetzt werden. Das den Nachdienst betrifft, so ist dieser leider im Post- und Telegraphendienst nicht zu vermeiden. Der Nachdienst verleiht, bekommt eine Erleichterung durch eine besondere Anordnung; dafür noch eine Bezahlung zu leisten, halte ich deshalb nicht für richtig. Eine so umfangreiche Bezahlung im Nachdienst, die diese Bezahlung zur Folge haben würde, könnte die Bezahlung früher dienstfähig werden lassen, sie abnutzen, und das wollen wir vermeiden.

Abg. Singer (Soz.) tadelt die statutarische Beamtenverwaltung. Als Bezahlung für inoffizielle Dienstzeit schlägt man den Unterbeamten Schilke und Pfen, die sie aber selbst bezahlen müssen. Die Verteilung der gehobenen Stellen erfolgt nur nach Name und Wille der Beamten an solche Beamten, die in der Wahl ihrer Vorgesetzten haben, an Beamte, die sich als Hausbesitzer ihrer Vorgesetzten gebrauchen lassen. In diesen haben die Beamten auch über einen unzureichenden Wohnungsgeldanspruch. 200 Mk. jährliche Gehalt wäre einem Unterbeamten mehr wert, als so eine goldene Schür! Jegliches des Realisationsrechtes der Unterbeamten hat sich der Staatssekretär als einer der ärgsten Reaktionen geäuert. Auch auf dem Gebiete des Urlaubes herrscht Willkür. Je mehr die Verwaltung sich durch ihre Vertriebsfähigkeit ausdehnt und Einnahmen gewinnt und die Kräfte ihrer Beamten anstrengt, desto mehr wächst ihre Verpfändung, sie nicht nur gut zu bezahlen, sondern auch zu behandeln, das neben dem Beamten auch der Staatsbürger zur Geltung kommt.

Staatssekretär Kräfte protestiert gegen die Bemerkung des Vorredners, daß die Beamten in gehobener Stellung von den Vorgesetzten der Postämter zu privaten Zwecken verwendet würden und bezeichnet die übrigen Einwände und Bemerkungen des Vorredners als unbegründet.

Abg. Kästig (nat.-lib.) wünscht weitere Verbesserung der Beamtengehälter, da die bisher erfolgte Erhöhung, so reichlich sie auch wäre, nicht genügt.

Das Haus vertritt sich.

Wirtschaftlicher Landbau.

Am Dienstag wurde im Abgeordnetenhaus die allgemeine Debatte zu dem Etat der Verwaltungen zu Ende geführt. Der Antrag des Abg. Kirsch betraf Anwesenheitspflicht, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Diese Ablehnung richtete sich insbesondere gegen die in dem Antrage befindliche Forderung gebietet Wahlen der Anwesenheitspflichtigen. Der Reich des Ordinarius wie des Extraordinarius wurden ohne wesentliche Debatte angenommen.

In der am Mittwoch im Abgeordnetenhaus fortgesetzten Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung wurde die Sitzung ausnahmsweise mit der Besprechung der Anträge desentrums und der freiwirtschaftlichen Volkspartei befaßt. Der Abänderung der Satzung der Handelskammer und die Gewerbebehörde. Der Zentrumskommission (Anton Fischer) bezog sich im Interesse des Mittelstandes eine Einschränkung der Handelssteuer durch Erhöhung der Steuer. Der Antrag Hund (fr. V.) verlangt eine Abänderung der Gewerbesteuer zugunsten der beiden unteren Klassen und Abzugsfähigkeit der Kapitalschulden bei der Berechnung des Betriebes- und Anlagekapitals. Minister Müller warnte dringend vor einer Abänderung des Gesetzes über die Warenhaussteuer. Beide Anträge wurden an die verordnete Kommission für Handel und Gewerbe verwiesen.

Ähnliches sprachen auch die Kameraden, denen Leo früher ein so lustiger Gedächtnis gewesen. Nach dem Grund seiner auffälligen Veränderung mochten sie den Grund aber nicht zu fragen. Es lag eben etwas so Eigenes in der Art und Weise Leos, welches wohl von vornherein das Eindringen in sein Seelenleben ausschloß. Und doch erriet man sich einer dieser Söhne des Mars, woran der Genosse litt.

Und er litt mehr, als er im Grunde gewohnt wäre, einer Menschenseele zu bekennen, besonders in der Erinnerungstunde, welche für ihn herausgezogen, nun er fanny wiedersehen, als er sich endlich dazu entschlossen hatte, den Damen im Wänterchen Park seine Aufmerksamkeit zu machen.

„O, dieses große, riesengroße Opfer, das ich den Meinen bringen muß!“ seufzte er schmerzlich bewegt.

Es war Sonntag. Stiller Friede lag über dem Park, dessen altbewährte Räume bereits die Färbung des Herbstes anzunehmen begannen. Man hatte jedoch einen köstlichen September-Nachmittag, Fanny war deshalb auch hinabgekommen, um branten im Freien seine balsamischen Lüfte zu atmen. Das immer so eigen farbige Gesicht des schönen Mädchens sah heute merkwürdig schmalwangig aus. Auch noch um vieles erfrischer erschien der Ausdruck als während jenes Besuchs Leos. Es lagen ja auch lange Wochen verzweifelter Seelenkämpfer hinter dem armen Geschöpf.

Nichtsdestoweniger hatte Fanny aufwertsame

Nie in seinem Leben hatte der junge Offizier in so qualenden Gedanken eine Weile zurückgelegt, als die war, die ihn damals nach G. führte. Das erste übrigens, was er in der Garnison erfuhr, war die nahe in Aussicht stehende Verlegung seines Regiments nach Hohenburg.

Leo fühlte sich tief betroffen darüber. Wie glücklich er sonst auch gewesen wäre, von neuem in die Nähe Fanny Hellwalds zu kommen, jetzt lag es ja in der Natur der Sache, daß ihn diese Gewißheit nur in hohem Grade peinlich berühren konnte. Dennoch mußte er sie auf sich nehmen, als die Zeit da war, gleich den Kameraden die Überredelung ins Werk zu setzen. Aber mit welchen Gefühlen er dann das Kasernenzimmer in Hohenburg bezog, welches man ihm dort anwies, spottet jeder Beschreibung. Doch wie der, wie wenig anheimelnd auch die kalten vier Wände des weiten Raumes auf ihn wirkten, so brachte der Leutnant doch fast jede dienstfreie Stunde in demselben zu. Ja, er zögerte selbst mit den allerwichtigsten Besuchen, am meisten aber mit der bei den Hellwalds.

Jochem Wiesner, der Burche Leos, übrigens ein Groditter Kind, konnte sich denn auch gar nicht genug über seinen Herrn wundern. „Gedarmen sich der Herr Leutnant doch,“ sagte er immer wieder, „und kaufen Sie sich einmal, wie früher 'nen vernünftigen Rauch! Oder machen der Herr Leutnant 'nen Scherz — mit irgend welchem hübschen Marjellchen vielleicht! Nur hüthen Sie nicht so vor sich hin, als wenn Ihnen Gott weiß was für 'n Unglück zugehoben sei!“

Von Nah und fern.

Hundertjährige. Die Witwe Ader in Wanzleben im Elsaß feierte am Dienstag ihren 100. Geburtstag. Der Kaiser sandte der Greisin als Geschenk 300 M., vom Statthalter von Elsaß-Lothringen trafen 100 M. ein. — Im Jahre 1904 haben jetzt schon drei Personen im Elsaß den 100. Geburtstag begehren können: ein wenig älter als die alte Frau Ader sind noch Joseph Fröbly in Pflitz und Witwe Großjean in Mülhausen, die am 11. Januar bezw. 11. Februar 100 Jahre alt geworden waren.

Schneller Tod. Der Direktor der Agrikultur-Chemischen Kontrollstation der Universität Halle, Professor Böhling, ist am Dienstag infolge eines Herzschlages auf der Straße gestorben.

1. Weinste unter den Luftballon gekommen. Ein Luftballon-Abenteurer irrg sich dieser Tage in der Nähe von Blaue a. S. zu. Der Siegelbesitzer Hummel von dort befand sich mit seinem Gespann auf der Rückfahrt von Wamburg nach Blaue, als er in der Richtung nach dem Neuenborner Kreuzerplatz einen großen Luftballon gewahrte. Der Ballon, der anscheinend stillstand, kam plötzlich in Bewegung und nahm in ganz geringer Höhe seinen Weg auf das Führerfeld Hummels. Ein Zusammenstoß wäre unvermeidlich gewesen, wenn nicht die im Ballonkorb befindlichen Offiziere den Wagenführer auf die ihn drohende Gefahr durch Lautrufe aufmerksam gemacht hätten, so daß dieser noch im letzten Augenblick seine Pferde schlenkern konnte. Der dem Berliner Luftschiffer-Bataillon zugehörige Ballon landete unmittelbar darauf glatt neben der Chaussee.

Über eine unerhörte Bierpantoffelerei macht der letzte Jahresbericht des Dresdener Stadtrates (Abteilung Untersuchungskamt) folgende Mitteilungen: Staatsanwalt und städtisches Untersuchungsamt stellen fest, daß in der betr. Bierbrauerei Malz und Hopfen ganz unbekannte Begriffe waren. An deren Stelle wurden nicht weniger als zehn verschiedene Präparate bezw. Verälschungsmittel entdeckt, die nach Aussage des Brauers zur Fälschung verwendet wurden. Neben gepulvertem Natriumkarbonat und Weinsäure fand man als Sprudelproben bezw. als Tablettensubstanzen doppelkohlensäurehaltigen Natron und Kochsoda. Ein Gärungspulver bestand aus grob gemahltem Koriander, ein Kesselpulver aus Backpulver, das Mehlpulver war zusammengesetzt aus Rohrzucker, Natriumbicarbonat und Weinsäure mit 0,7 Prozent Saccharin. Das Bereidungspulver bestand aus reinem Saccharin. (Amer. Wandermag.) was nicht da die alles gefallen lassen!

Faschingstimmung. In Düsseldorf kam es in der Faschingnacht zu wüsten Ausschreitungen und Schlägereien. Einer Person wurde die Schädeldecke zerschmettert, ein Arbeiter erhielt 16 Messerstiche. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. — Bei einem Maskenfest zu St. Ingbert kam es zu schweren Messerfeiern. Der 20-jährige Glasbläser Schmal verlor dabei eine größere Anzahl Personen. Der Glasbläser Yang erhielt einen Stich durch Brust und Hals; dadurch wurde die Schlagader zerschritten, so daß der Tod sofort eintrat. Der Bruder des Verletzten wurde gleichfalls schwer verletzt, ebenso weitere sechs Personen. Der Täter ist verhaftet.

Bei der Verhaftung eines aus Dens defektierten Krawatten wurden in W. Gladbach vier Polizisten von zahlreichen in Folge des Krawattenmassakers Personen angegriffen und erheblich verletzt. Der Krawattenhändler auf der Polizeiwache den Kommissar mit dem Fuß vor den Unterleib, so daß er dienstunfähig wurde.

Unfälle auf einer Jech. Durch mehrere vorzeitige Sprengschußexplosionen wurden auf der Jech „Deutscher Kaiser“ bei Offen ein Arbeiter getötet und zwei tödlich verletzt.

Automobilunfall. In der Nähe von Bursfelde fuhr ein Automobil in die Wiese hinein. Von den drei Personen, die sich auf dem Rotomwagen befanden, wurden zwei getötet, der Chauffeur erkrankt.

Attentat. Der Geschäftsführer der Tschischen Schuhfabrik in Burg bei Magdeburg, Heinrich Niewie, wurde überfallen und angeschossen. Vier Arbeiter der Fabrik wurden verhaftet.

Großartige Weinfälschungen und Verfehlungen gegen das Weingesetz haben die in den letzten Wochen in Stuttgart und in dessen Umgebung vorgenommenen Untersuchungen zutage gefördert. Insgesamt sind über 100.000 Liter Wein beschlagnahmt worden, zum Teil wurden die Keller polizeilich geschlossen.

Die bessere Hälfte. In Grundbach bei Pforzheim wurde der 50-jährige Landwirt Schroy im Straßengraben erschlagen aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde die Frau des Toten verhaftet. Der Ermordete galt als ordentlich und fleißig, die Frau als dem Trunke ergeben und häßlich. Sie soll die Tat bereits eingestanden haben.

Großer Diebstahl. In München wurden

Abgestürzt. Der nach Lanza fahrende Postwagen stürzte in die Stura-Schlucht, wobei eine Person getötet, vier lebensgefährlich verletzt wurden. Die übrigen konnten sich durch Abpringen retten.

Schon wieder eine Massenvergiftung. In Taina (Ungarn) und Umgebung sind zahlreiche Personen unter akuter Bleivergiftung erkrankt. Die Vergiftung soll durch den Genuß gefälschten Paprikas erfolgt sein.

Ein Dorf durch Lawinenstürze verheert. Die Ortschaft Kragnouet in den Pyrenäen ist durch Lawinenstürze verheert worden. Das Steingeröll und Eis bedeckt 10 Meter hoch die Gegend. Das Vieh ist ohne Futter und die Einwohner leiden an Lebensmitteln mangel.

lichen Angriffe befechten. Die persönliche Sicherheit wird garantiert. Unsere Schiffe sind die schnellsten. Wir wiederkehrende Gelegenheiten! — Noch eine Bestimmung tragen die Prospekte: „Wer die Bergnützungsberechtigten mitmachen will, sollte sich vorher bei der und der Gesellschaft versichern lassen!“ Diese Bestimmung scheint aber nur für den aufmerksamen Leser zu sein, denn sie findet sich auf der im übrigen leeren Rückseite.

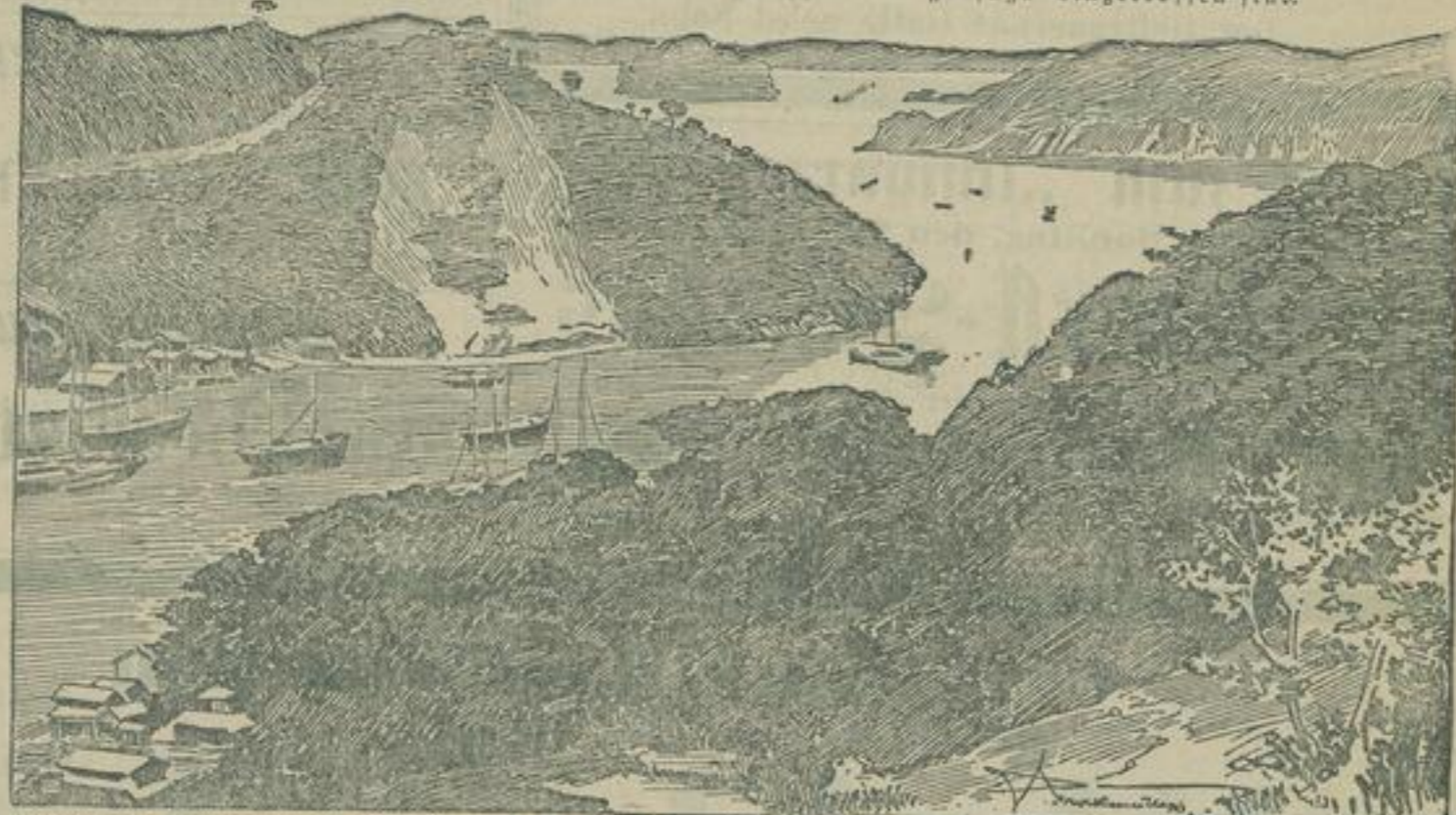
Gerichtshalle.

Salzstadt. Wegen Missetatbeleidigung wurde von der Strafkammer der Arbeiter Meibohm zu zwei Monat Gefängnis verurteilt.

München. Nachdem sich in Oberbayern weltliche und kirchliche Behörden jahrzehntelang ver-

Einfahrt zum Hauptkriegshafen Japans, Nagasaki,

in dem die neuen japanischen Kreuzer „Nisshin“ und „Rajuga“ eingetroffen sind.



Nagasaki ist die Hauptstadt der japanischen Provinz Kyūshū. Sie liegt auf der Westküste der Insel Kyūshū, am Ende einer langen schmalen Bucht, vor einem der tiefsten und sichersten Häfen Japans, den

auf drei Seiten Berggründen schließen mit 300 bis 400 Meter hohen Gipfeln. Dem Eingang zum Hafen ist die Insel Takahashi vorgelagert, von deren steiler Höhe einst viele hundert Geschosse bedrohlich

wurden. Nagasaki ist durch Dampfschiffahrt mit Korea verbunden, außerdem mit China, Hongkong, Vladivostok und Nordamerika. In dem letzten Kriege wird Nagasaki zweifellos eine große Rolle spielen.

dem Privatier Käfer durch Einbruch Bargeld und Wertpapiere in Höhe von 120.000 M. gestohlen.

Zu der Weinschänderei des griechischen Komik und Weingroßhändlers Ott in Würzburg, die die Verhaftung Ott zur Folge hatte, wird jetzt weiter gemeldet, daß es sich bei dieser Angelegenheit um einen Eid handelt, den Ott im Jahre 1895 in einer Verleumdungsklage eines Freundes seiner Mitschleiferin Jannet in Hannover geschworen hat. Seine Verhaftung erfolgte wegen Falschverurteilung. Ein Reisender der Firma Ott, der jetzt ein eigenes Geschäft betreibt, hat gegen seinen früheren Prinzipal bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet. Es sollen aber noch andere Strafbefehle gegen Ott vorliegen. Der Antrag Ott, ihn gegen Stellung einer Kaution von 50.000 M. aus der Haft zu entlassen, ist vom Untersuchungsrichter abgelehnt worden.

Das Ende! Der in einer Goldpinnerei beschäftigte 16-jährige Handlungslehrling Möhner in Nürnberg vergiftete sich wegen der Entdeckung vieler von ihm verübter Diebstahlsverbrechen mit Cyanid und starb im Beisein seines Chefs und eines Detektivs.

Sinrichtung. Im Tüftel bälzte Dienstag der Fleischermeister Hubert, der den dreifachen Raubmord in Kompanien verübt hatte, seine Schuld mit dem Tode. Während Hubert bis dahin stets das Verbrechen abgeleugnet hatte, legte er kurz vor der Hinrichtung ein volles Geständnis ab.

Weltausstellung in St. Louis. In den Ver. Staaten beginnt die Meinung über die Weltausstellung in St. Louis recht langsam zu werden. Die Blätter, die noch vor acht Wochen von dem „größten Kulturtriumph“, den je die Weltgeschichte gesehen“ sprachen, meinen jetzt: „Was mit Geld zu retten ist, muß gerettet werden; der Ruf der Nation steht auf dem Spiele.“

Amerikanische Fügigkeit. Am 1. Februar wurde in Chicago Richard Theater wiedereröffnet. Gegeben wurde das Stück „Im alten Kentucky“, und der teuerste, 7500 Pfund schwere fähigere Sicherheitsvorhang wurde in jeder Partie herabgelassen. Das Theater hat jetzt 17 Notausgänge, die fast alle gleich ins Freie führen und durch eine rote Laterne deutlich gekennzeichnet sind.

Veranlagungsdreien zum Kriegsschauplatz. Das Werk „Kriegsschauplatz“ wird bald mehr sein als bloß eine bildliche Phantasie. Für die Amerikaner wenigstens scheint der russisch-japanische Krieg sich zu einem glänzenden Kulturkampf mit Schloßmusik und Kanonenboomern gestalten zu wollen. In New York fand man dieser Tage an allen Straßenecken der vornehmen Stadtteile programmartige Zettel, auf denen mehrere Schloßmusikgesellschaften ankündigten, daß sie die Absicht hätten, „Veranlagungsdreien“ nach den ostasiatischen Gewässern zu veranstalten, um den Yankee Gelegenheit zu geben, sich eine moderne Seeschlacht anzusehen. „Keiner sollte es verüßmen“, heißt es in den Prospekten, „sich eine große Seeschlacht anzusehen. Wichtige Scheinwerfer werden die näch-

geblü mit der Ausrottung des Haberdreierlebens abgemittelt hatten, gelangte vor sechs Jahren durch Zufall ein Verzeichnis von Habereern in den Besitz der Polizei. Die bei den nachfolgenden Gerichtsverhandlungen verhängten Strafen waren darauf abgesehen, daß die zur Limette ausgearbeitete alte Volkssitte damit endlich beseitigt zu sein schien. In der letzten Zeit sind aber wieder einige Haberdreierlebens vorgetreten, und das hiesige Landgericht hat jetzt einen der Teilhaber überführt. Der Betreffende, der schon 1897 einmal wegen desselben Vergehens vor Gericht gekommen ist, soll bei einem am 2. Oktober d. in der Nähe von Gherberg abgehaltenen Treiben mitgewirkt haben. Ohne sein eigenes Verdienst wäre er unentdeckt geblieben, da die Wauerer, wie stets bei ähnlichem Anlaß, eine große Angst vor den Habereern gezeigt hatten.

Budapest. Vor dem Gerichtshof für den Budapester Landbezirk wurde der Richter des Strafgerichtshofes Dr. Koloman v. Soos, der unter der Anklage stand, daß er sich in seinen richterlichen Obliegenheiten durch Geld habe beeinflussen lassen, zu fünf Jahr, der Agent Abraham Schwarz, der den Verkehr zwischen Soos und den Prospektreibern betriebe, zu zweieinhalb Jahr Zuchthaus verurteilt.

Buntes Allerlei.

Widerspruch. Richter (zum Jungen): „Was für eine Stellung nehmen Sie bei Ihrem Meister ein?“ — Junge: „Ich bin der Altgestelle.“ — Richter: „Sind Sie verheiratet?“ — Junge: „Nein, da bin ich Junggestelle.“ (A. 91, Wien.)

Wilde für ihre schöne Umgebung und blieb dann interessiert auf dem Brückchen stehen, das über den Teich mit seiner schwimmenden Insel führte. Die schlanke, biegsame Gestalt an die Brüstung des Geländers gelehnt, folgten ihre Augen einem seltsamen Schauspiel.

Dort unten an der Oberfläche des grünen Wassers, das romantisch seine baumbehangenen Ufer widerspiegelte, sah sie nämlich lebende kleiner Fische, die dicht aneinander gedrängt sozusagen eine Riesenschlange bildeten; dieselbe verband sich aber jetzt zu einem großen Kranz. In dieser Gestalt schwammen die so vereinten Bewohner des Teichs immer rund um, als tanzten sie.

Schon minutenlang hatte das schöne Mädchen diesen seltsamen Bewegungen der fingerlangen, goldig schimmernden Kreaturen zugesehen, da legte sich plötzlich eine Hand auf Fannys Schulter, und die Stimme Frau Ernas tief in argemischem Ton:

„Also endlich finde ich dich, Mädchen?“ Fanny wendete sich. „So suchst du mich, liebe Tante“, sagte sie, „während ich dich schlafend glaubte?“ — Aber vor allem, wie befindetst du dich jetzt? — Hat der kleine Unfall von heute vormittag keine nachteiligen Folgen hinterlassen?“

„Gott sei Dank, nein, Meine! Nur nervös fühle ich mich, sehr nervös! Besonders wenn ich mir vorstelle, was aus mir geworden wäre, wenn der fremde Herr mit dem vornehmen Exterieur, von dem ich die erzählte, Fanny, nur nicht zu Hilfe geeilt wäre. Mit welcher Selbstvergessenheit ist er mich vom Boden em-

por, als ich, auf offener Straße von plötzlichem Schwindel erfaßt, stürzte und der heranrollende Pferdebahnwagen dicht hinter mir war. — Aber ich will nicht mehr an das Ungeheuer denken“, rief sie dann fort, „und auf jede mögliche Weise der grünen Erinnerung entgegenarbeiten. Darum allein habe ich mich auch entschlossen, heute unsere Trauer um meinen guten Hellmold zu unterbrechen und ein Vergnügungsfloß zu besuchen. Wie du siehst, Herz“, sagte Frau Erna, wieder ihren stöhnenden Ton annehmend, „bin ich bereits in Gut und Umhang.“

„Ja! Und wohin gedenkst du denn zu gehen, Tantechen?“

„Ich? — Wir, liebes Kind, wir! Denn natürlich gebe ich mich allein keiner Zerstreuung hin.“

„Nun, dann wir“, sagte Fanny mit einem kleinen Seufzer.

Frau Erna überhörte denselben und dachte nur an die Beantwortung der an sie gestellten Frage, indem sie erwiderte: „Ich wünsche in deiner Gesellschaft den Kongergerien drüben zu besuchen, Kind. Das wird auch dich von deinem Jammer abziehen.“

„Ich gehe mit affenartiger Geschwindigkeit an ihren Stimmwörter zu. Denn jämmerlich ist dir all diese Zeit hindurch zu Sinne gewesen. . . . Es gehört übrigens nicht viel Kombinationsgabe dazu, um sich zu sagen, weshalb. Leo von Orda hat sich seit seinem Antikörper nicht wieder bei und sehen lassen. Das sagt dir am Herzen. Und doch ist es das Beste, was er tun kann, wenn er dich so viel wie möglich meidet.

Ihr liebt euch, die Tatsache steht fest. Aber wozu soll diese Liebe führen? — Gewiss zu jenen unersäglichen Verlobungen, die erst ihr Ende mit dem Hauptamtpatent des Bräutigams finden?“

„Du lieber Himmel, Leo ist erst Leutnant, und in unserer Zeit können lange Jahre vergehen, ehe er in Avancement so weit aufsteigt. Bis dahin aber bist du alt geworden, Fanny, und — vielleicht reizlos, ausgelebt wenigstens von diesem ewigen Jungen und Jungen.“

Fanny beschloß den Mund der Redenden mit einem Auf. „Nicht weiter, Tantechen, nicht weiter!“

„Es ist ja so richtig, was du da gesagt hast. Aber kannst du es mir verzeihen, wenn ich traurig darüber bin, daß die Verhältnisse eben so und nicht anders liegen?“

„Keineswegs. Nur rate ich dir, so viel als möglich gegen deine Gefühle anzukämpfen.“

„Tue ich das denn nicht auch, Tantechen? Gott sei Dank, bei der angestrengten Arbeit, während des Kochens, Waschens, Scheuerns und Putzens, vergehen mir ja manchmal die Gedanken an das Traurige. Warum ist es denn so und nicht anders?“

Frau Erna hatte die Stirn gerunzelt, als ihr gartes Nichtigen seine häßlichen Beschäftigungen erwählte. Sie konnte auch nicht anders, als mit scharfer Stimme zu entgegnen:

„Schlimm genug, daß sich dir nicht andere Mittel bieten als diese gemeine Arbeit, die du übrigens nur aus Eigenfinn verrichtest. Soviele, um uns wenigstens zum Waschen, Scheuern und Putzen eine Frau anzunehmen, wird doch schließlich noch da sein.“

„Du irrst, Tantechen“, entgegnete Fanny traurig. „Ich habe sogar Mühe, ohne daß ich eine Hilfe bezahle, mit meinem Einkommen fertig zu werden. Es sind zweihundertfünfzig Mark Miete, die wir zu entrichten haben.“

Frau Erna lachte laut auf. „Freilich eine enorme Summe! Weist du, daß wir achtzehnhundert Mark Miete für unser Quartier gaben, als Onkel noch lebte?“

„Weißt du?“ kam es unwillkürlich über des Mädchens Lippen. „Als sie aber sah, daß die Tante zornig aufstehen wollte, schlang sie beglückend ihren Arm um den Hals der unvernünftigen Frau und sagte in rührend bittendem Tone: „Sei mir nicht böse, Tante, und vor allem rege dich nicht auf. Ich beabsichtige ganz gewiß nicht, dir wehe zu tun. So, und nun wollen wir auch in das Haus gehen, wo ich mich in aller Eile für unsern Ausgang anfertigen werde. Denn wie du siehst, bin ich noch im Rückenkleide.“

Frau Erna antwortete nicht. Aber sie nahm doch den Arm ihrer Nichte und ließ sich bis zu einem Plätzchen in der Nähe des Hauses geleiten.

„Hier will ich warten“, sagte sie, „bis du deine Toilette gemacht hast. Aber tue mir den einzigen Gefallen und ziehe dir heute wenigstens das gute Kreppkleid an, welches ich dir zu Onkels Begräbnis gekauft habe. Denn mit Renovationschwarz selbst aufgetragenes Kreppkleid läßt ja so ab, daß du fast schwarze Hände bekommst, wenn du die Handschuhe ausziehst.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die aufrichtige Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Tode meiner lieben unvergesslichen Frau, meiner lieben guten Mutter

Elisabeth Seifert

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Werner für die trostreichen Worte am Grabe und allen denen, welche meine liebe Frau während ihrer Krankheit unterstützt haben.
Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Ottendorf, den 19. Februar 1904.

Der tieftrauernde Gatte nebst Sohn.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir unsern Kindern, Verwandten und Nachbarn unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank sagen wir noch Herrn Pfarrer Werner und Herrn Fabrikbesitzer Schißl nebst Gemahlin für die erwiesenen Ehrungen und Geschenke, auch der Gemeinde Ottendorf-Moritzdorf sagen wir für das durch die Gemeindevertretung überreichte Geschenk unseren besten Dank.

Gottlob Birnstengel u. Frau.

Gasthof zum „Schwarzen Roß“
Sonnabend u. Sonntag, den 20. u. 21. Februar

Bratwurst-Schmaus.

Am Sonntag, den 21. Februar verbunden mit

Ballmusik.

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Robert Lehner.

Gasthof zu Medingen.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

wozu ergebenst einladet

A. Hauswald.

Zur Konfirmation

empfehle

Kleiderstoffe

schwarz u. farbig

in bekannter Güte und Preiswürdigkeit.

Kleider von 5 Mark an.

Weisse u. farbige
Unterröcke
Leibwäsche

Korsetts, Handschuhe
Strümpfe
seidene Shawls.

Shlipse, Kragen
Manschetten
Taschentücher, Hüte.

Rosa verw. Lindner

Schnitt- und Modewaren-Geschäft, Ottendorf-Okrilla.

Gerhard Schmidt, Ottendorf

— Auenstraße Nr. 5. —

Nach Eingang der Musterneheiten

Frühjahr und Sommer 1904

empfehle mich zur Anfertigung eleganter, sowie einfacher

Herren- und Knaben-Garderobe

— nach Maß —

unter Zusicherung guten Sitzes und gediegener Ausführung.
Wirklich preiswerte Konfirmanden-Anzüge von 17 Mark an.
Reparaturen schnell und billig.

Gesangbücher

nur haltbare Einbände, in allen Preislagen
empfehle als Spezialität die Buchhandlung von

Hermann Rühle, Gross-Okrilla.
Billigste Preise! Grösste Auswahl!

Zur
Frühjahrs-Pflanzung

empfehle
hochstämmige Obstbäume
Rosen, Pfirsiche, sowie alle Sorten
Beerensträucher.

Handelsgärtner
Hermann Miklisch
Gummersdorf.

Wohnung.

Stube, Kammer und Küche 1. April zu vermieten.
Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Speisen-Karten

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die
Buchhandlung.

K.S. Milit.-Verein

Heute, Sonntag, den 21. Febr.
nachmittags 1/2 2 Uhr Stellen zum Begräbnis
unseres

Kameraden Heinrich Ehrig

im Gasthof zum Hirsch.

Dunkler Anzug, hoher Hut.

Der Vorstand.

Morgen Sonntag von 12 Uhr an
frische Pfannkuchen, Crem-
schnitte, Windbeutel und
Sahnerollen, Prasselkuchen.

Täglich frische
Kaiserbrötchen u. Franz-
semmeln.

Wilh. Geissler's Bäckerei u. Konditorei
Bismarckstraße.

Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, 23. Febr.



Ver-
sammlung.

Wringmaschinen

empfehle billigst
Gustav Döring, Groß-Okrilla.

Magnum bonum

Speise- u. Futter-

Kartoffeln

verkauft preiswert

Rittergut Grünberg.

Poesie-Albums

empfehle in reichhaltiger Auswahl

die Buchhandlung.

Deutsche ersteklassige Nähmaschinen,
Waschmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen
auf Wunsch auf Tauschzahlung.
Kanzl. 9-12 Uhr, Abnd. 4-7 Uhr, monatlich
Sehr billige Preise. Max vert. Preislite.
Holand-Maschinen-Gesellschaft
in Köln, 855 Kolonnen, Nr. 6.

Kirchennachrichten

Ottendorf-Okrilla.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst u. heiliges

Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr Beerdigungen.

Nachm. 1/2 4 Uhr Trauungen.

Kirchennachrichten

Samstag, den 21. Februar.

Medingen.

Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.